

Protokoll der Betroffenenrats-Sitzung Lehrter Straße (BRL) vom 8.12.2014

Anwesend: F. Arnold, J. ? Basta, M. Drechsler, A. und P. Golla, S. Güzelgül, M. v. Lampe, E. Molle, J. Nahrwold, M. Schneider, J. Schwenzel (Moderation), D. Shambhu, K. Seels, G. Sperr, I. Staehle, M. Varenkamp (Protokoll), C. Westhoven, B. Wierer; K. Mühlbeyer (Moabit hilft), M. Hamann (Berliner Stadtmission), B. Link und M. Unger (Groth-Gruppe)
entschuldigt: S. Born, R. Eismann, R. Landmesser, M. Raasch, S. Torka, U. Stockmar

TOPs:

- 1) Verabschiedung des Protokolls der letzten BRL-Sitzung
- 2) Flüchtlingsunterbringung im Poststadion. Was ist der neueste Stand und wie können wir die Flüchtlinge im Kiez unterstützen? Informationsaustausch mit Moabit hilft – Willkommensinitiative für Geflüchtete in Berlin-Moabit
- 3) Aktuelles aus der Lehrter Straße und Umgebung
- 4) Aktuelles zum QM-Gebiet Moabit-Ost
- 5) Aktuelles aus Moabit
- 6) Verschiedenes und Termine
- 7) Festlegung der Themen und Termin für die nächste Betroffenenratssitzung

- 1. Das Protokoll der Betroffenenratssitzung im November** wird ohne Änderungen angenommen (im Netz unter: <http://www.lehrter-strasse-berlin.net/betroffenenrat>).
- 2. Wie können wir die Flüchtlinge in der Notunterkunft in den Traglufthallen am Poststadion unterstützen?**

Als Gäste nehmen an der Sitzung teil und stellen ihr Projekt vor: Katharina Mühlbeyer von „Moabit hilft!“ und Matthias Hamann von der Berliner Stadtmission.

Frau Mühlbeyer wohnt in der Lehrter Straße und hilft ehrenamtlich im Rahmen der Anwohner-Initiative „Moabit hilft!“ Flüchtlingen. Schwerpunkte waren dabei bisher die beiden Unterkünfte in der Levetzowstraße und der Straße Alt-Moabit. Die Initiative startete mit dem Sammeln von Sachspenden – denn im allgemeinen haben die Menschen bei ihrer Flucht kein großes Gepäck mitgenommen. Mittlerweile werden auch Begleitungen zu Ämtern und Ärzten organisiert, Rechtsanwälte werden vermittelt, es gibt Ausflüge, Kinderbetreuung, Sprachkurse, Nachbarschaftsfeste. Auch der Kontakt zu Politiker_innen, zur Öffentlichkeit (z.B. Presse) sowie Kommunikation mit den Betreibern der Unterkünfte und flüchtlingspolitischen Netzwerken ist ein wichtiger Teil der Arbeit. Besonders wichtig ist der Initiative dabei die Etablierung einer Willkommenskultur. Frau Mühlbeyer regt an, für die Notunterkunft in der Kruppstraße zuerst zu klären, was hier überhaupt möglich ist und was es schon gibt. Z.B. sei der Kontakt zur Stadtmission schon vorhanden und es gäbe dort auch schon gute ehrenamtliche Strukturen.

Mathias Hamann leitet zusammen mit Christiane Vorländer die Arbeit der Stadtmission in den Traglufthallen. Er berichtet, dass bei einem Anwohnertreffen ca. 130 Leute kamen. Viele wollten helfen und es seien keinerlei rechte Positionen geäußert worden. Die beiden Traglufthallen werden durch Luftdruck gehalten. Der Überdruck im Inneren sei aber nicht höher als im 3. OG eines Hauses. Die beiden Hallen haben 294 Plätze, in denen das ganze Spektrum von Flüchtlingen, die vor der Erstaufnahme stehen, untergebracht wird. Das reicht von Leuten, die schon mehrfach in Deutschland waren, sogar hier geboren waren, bis hin zu Leuten, die praktisch mit nichts und ohne Sprachkenntnisse hier ankommen. Viele kommen abends. Die Tage verbringen sie auf den Ämtern – vor allem natürlich beim Landesamt für Gesundheit und Soziales (LaGeSo) und stehen deshalb früh auf. Es ist eine Aufnahmezeit von ein bis drei Tagen vorgesehen.

Frau Mühlbeyer berichtet, dass im LaGeSo vermehrt Hostel-Gutscheine für die akute Unterbringung ausgegeben werden. Die Leute würden eine Kostenübernahmebescheinigung und eine Liste von Hostels bekommen, die in der Praxis aber oft fehlerhaft sind, und sollten sich dann selbst etwas suchen. Ohne Sprach- und Ortskenntnisse sei das allerdings sehr schwierig! Zumal viele Hostels die Flüchtlinge dann gar nicht aufnehmen. Das heißt, dass die Menschen faktisch in die Obdachlosigkeit geschickt werden. Es gäbe auch Transfers in Unterkünfte, die noch gar nicht bezugsfertig sind und in solche, die bereits voll sind. Die neu Ankommenden werden per Computersystem verteilt, das entscheidet, wer in Berlin und wer ggf. in ein anderes Bundesland zur Asylaufnahme weiterreisen muss (im Hintergrund steht ein Verfahren basierend auf dem sog. Königsteiner Schlüssel). Auf dem Amt würden sie den ganzen Tag stehen und darauf warten, irgendwo zugewiesen zu werden. Auf Nachfrage berichtet Frau Mühlbeyer, dass die Flüchtlinge die Information, wo sie sich hinwenden müssen wegen eines Asylantrags, bei der Ankunft z.B. am Flughafen bekommen und auch die Polizei zum LaGeSo verweist bzw. direkt vor Ort bei der Polizei den Asylantrag stellen können. Für die Verteilung der Flüchtlinge gäbe es einerseits Spezialisierungen und Prioritäten von Bundesländern auf bestimmte Flüchtlingsgruppen, andererseits aber das Computersystem, bei dem die Leute nur ihren Namen nennen und dann ohne irgendwelche Kriterien verteilt werden.

Ein Anwohner erkundigt sich, wie es beim LaGeSo mit der Verständigung klappt, ob die Flüchtlinge im allgemeinen Englisch könnten und die Beamten dort auch? Frau Mühlbeyer erklärt, dass Dolmetscher_innen für sehr viele verschiedene Sprachen dort zur Verfügung stehen.

Es gibt auch eine Nachfrage zur Residenzpflicht. Antwort: Die Flüchtlinge in den Tragflughallen stehen vor der Erstaufnahme. Während das Asylverfahren läuft, dürfen sie das Bundesland und bestimmte behördlich festgelegte Gebiete/Kreise, in denen das Verfahren läuft, nicht verlassen.

Es wird kurz die Debatte um den Begriff „menschewürdig“ bzw. „menschewunwürdig“ im Zusammenhang mit Flüchtlingsunterkünften aufgeworfen. Der Begriff wird von einem Anwohner kritisiert, weil es sich schließlich nicht um eine dauerhafte Unterkunft, sondern um eine Notunterkunft handele. Flüchtlinge würden dadurch stigmatisiert. Die meisten möchten allerdings den Abend nicht mit einer Debatte um Begriffe verbringen. Wir einigen uns darauf, dass eine Tragflughalle jedenfalls besser ist, als im Winter auf der Straße zu stehen. Frau Mühlbeyer vertritt die Ansicht, dass Tragflughallen und auch Container als Standard sehr wohl menschenunwürdig seien. Die existierenden Standards würden in letzter Zeit immer öfter unterlaufen. Es käme allerdings wesentlich auf den Betreiber an und nicht nur auf die materiellen Bedingungen.

Nachdem wir nun etwas über die Situation erfahren haben, kommen wir zu der Frage: Wie können wir helfen? Ideen werden gesammelt und teilweise auch schon kommentiert.

Es wird vorgeschlagen, eine interaktive Liste zu machen, was gebraucht wird und wer was anbieten kann. Frau Mühlbeyer berichtet, dass es bei „Moabit hilft!“ bereits eine Bedarfsliste gibt, die monatlich aktualisiert wird und die man im Internet einsehen kann (<http://moabit-hilft.com/bedarfsliste>, weiteren Link anklicken!). Gesammelt werden auch Möbel für Leute, die eine Wohnung bekommen. Bei der Stadtmission ist Mathias Hamann für die Koordination der Aktivitäten zuständig. Nach vorheriger Anmeldung kann man auch hingehen – die Stadtmission ist dankbar für jede Initiative. Die Mailadresse der Ansprechpartner bei der Stadtmission: fluechtlingshilfe@berliner-stadtmission.de.

Frau Mühlbeyer weist darauf hin, dass Ideen zur Hilfe auch bei „Moabit hilft!“ willkommen sind. Treffen jeden 2. und 4. Dienstag, 19 Uhr im Coffee break, Jagowstraße 23.

Sprachunterricht z.B.: Sprachlehrer_innen sind immer gesucht, aber eher da, wo Leute

langfristiger untergebracht sind.

Gebraucht wird natürlich auch Einzelfallhilfe. Außerdem sei es auch schon hilfreich, wenn man Leuten ein bisschen den Kiez zeigt oder einfach nur mit ihnen zusammenkommt. „Lotsen“ ist ein Stichwort in diesem Zusammenhang, denn natürlich kennen sich die meisten Flüchtlinge hier einfach nicht aus. Eine Hilfe ist auch, wenn man z.B. bei Flohmärkten, bei denen Geld für die Flüchtlingsarbeit verdient werden soll, mit am Stand steht.

Herr Hamann weist darauf hin, dass in den Tragflughallen nur kalte Küche sei und Backen nicht möglich sei, auch wegen der Hygieneregeln, die verbieten, dass alle möglichen Leute in der Küche rumlaufen. Besser sei, mit den Kindern zu spielen oder einfach mit Leuten zu reden. Es gibt dort auch Flüchtlinge mit guten Deutschkenntnissen. Ansonsten kann man sich z.B. beim Schachspielen auch ohne viele Worte begegnen. Auch Spenden von Gesellschaftsspielen seien bei der Stadtmission sehr willkommen.

Es wird vorgeschlagen, schon länger hier lebende Ausländer_innen einzubinden, wegen der Sprachkenntnisse. Außerdem wird vorgeschlagen, eine Dokumentation zu machen über die Geschichten der Flüchtlinge. Es wird darauf hingewiesen, dass wir Flüchtlinge nicht nur als Menschen sehen sollten, die Hilfe brauchen. Von vielen könnten wir auch viel lernen! Frau Mühlbeyer informiert uns, dass es Beispiele für so eine Dokumentation schon gibt. Z.B. wurde in Zusammenarbeit mit einer Künstlerin eine entsprechende Ausstellung im Stadtschloss Moabit organisiert (<http://www.refugium-ausstellung.de/>).

Für die Koordination der Hilfe soll ein Mailverteiler im B-Laden eingerichtet werden (<http://mailman.lehrter-strasse-berlin.net/mailman/listinfo/fluechtlingshilfe-lehrter-strasse-berlin.net>). Herr Hamann bietet an, dass man sich auch direkt an die Mailadresse der Stadtmission (s.o.) wenden kann. Die meisten möchten sich aber lieber erst mal untereinander koordinieren und finden es sinnvoller – auch für die Stadtmission – wenn wir nicht alle einzeln mit ihnen kommunizieren, sondern unsere Vorstellungen erst mal bündeln. Dann können wir ein Gespräch mit der Stadtmission vereinbaren. Herr Hamann gibt gern Informationen an die Liste weiter, möchte aber nicht alles lesen, was da geschrieben wird. Jürgen Schwenzel, der sich als Ansprechpartner für die Liste zur Verfügung gestellt hat, sagt, dass sich das machen lässt.

Herr Hamann fragt, ob wir uns um rassistische Übergriffe und Rechte Gedanken machen müssten? Frau Mühlbeyer weist darauf hin, dass die Tragflughallen an sich eine stigmatisierende und exponierte Unterbringung sei, von der man nie weiss, wen sie zu was anstachelt. Noch dazu direkt an einem Fußballplatz, wo man bei manchen Spielbegegnungen mit offenen rechten Fußballfans rechnen muss. Jemand berichtet von einem Laden in der Straße, dass der Chef sich dort Sorgen mache, aber auch offen sei. Wie dem begegnet werden kann, konnte nicht ganz geklärt werden. Eine Position war, dass Information den Leuten die Ängste und Vorurteile nehmen könne. Herr Hamann wendet dagegen ein, dass Flüchtlinge nicht allesamt Heilige sind, sondern Menschen, die um ihr Überleben kämpfen. (Herr Hamann sagte, dass er oder jmd. von der Stadtmission das Gespräch mit entsprechenden dem Anwohner/Ladenbetreiber suchen würde?)

Es wird berichtet, dass sich in einer Kneipe in der Nähe teilweise auch Rechte treffen. Dort seien auch schon bekannte organisierte Faschisten gesehen worden. Die Kneipe liegt an der Ecke Perleberger Straße / Rathenower Straße und heiße „Scharfe Ecke“ (o.ä.).

Zum Vorschlag einer Zusammenarbeit mit Schulen: Herr Hamann sagt, Besuche von Schulklassen seien willkommen. Für andere Formen der Zusammenarbeit müsse man aber erst mal sehen, wie lange die Flüchtlinge dann in der Praxis in den Tragflughallen bleiben.

Es wird beklagt, dass die Presse nur über Demonstrationen gegen bzw. für Flüchtlinge berichten würde, aber kaum über die Solidarität und kreative Ideen zur Hilfe. Herr Hamann sagt zu, dass bei einem Gespräch mit dem RBB, das am nächsten Tag hat, einzubringen.

Frau Mühlbeyer hat auch Presseberichte über solche Hilfe – es kommt schon vor, dass darüber berichtet wird, aber nicht gerade täglich in den Massenmedien. Herr Hamann macht ein Gruppenbild von uns für seine Mitarbeiter_innen – wer nicht mit drauf möchte, geht kurz raus.

3. **Aktuelles aus der Lehrter Straße und Umgebung**

Es gibt einen **Brief** vom Betroffenenrat an Herrn **Thomsen** (Groth Gruppe) und an Herrn **Lütke-Daldrup** (Senatsverwaltung) zum Thema **bezahlbare Wohnungen**.

Die **Straßenbahn vom Hohenschönhausen** über Hackeschen Markt wird bald auch Moabit erreichen.

Am Wochenende 13./14.12. wird die Perleberger Brücke gesperrt, weil die S-Bahnbrücke montiert wird. Der M27 wird umgeleitet durch die Lehrter Straße und Heidestraße.

Keine Information, sondern eine **Frage**: Ab welchem Maß von Lärm kann man sich beschweren? Die Mitarbeiter_innen der Groth-Gruppe antworten, dass gerade bei Brachen im Innenstadtbereich mit Bautätigkeiten zu rechnen ist. Baulärm wird deshalb in innerstädtischen Lagen als ortsüblich bewertet und ist somit zu dulden. Unzumutbar werden Lärmeinträchtigungen, wenn sie deutlich über dem liegen, was gesetzlich zulässig ist. Einig sind wir uns, dass Baulärm im Mietrecht anders behandelt wird als Gewerbelärm, da man bei Baustellen davon ausgeht, dass sie vorübergehend seien und der dabei entstehende Lärm unvermeidlich sei. Einige halten die Gleichung: „Baustelle = Lärm ist unbegrenzt erlaubt“ jedoch für falsch. Es kann nur dadurch geklärt werden, dass jemand sich bei unabhängigen und gut informierten Stellen erkundigt, aber es wird dazu nichts Konkretes vereinbart.

Die **Grünfläche hinter dem Haus Lehrter Straße 27-30 und der Klara-Franke-Spielplatz** sind aus dem Bebauungsplan für das Bauvorhaben der Groth-Gruppe herausgenommen worden. Die Anwohner_innen möchten **diese Flächen aber abgesichert haben**, deshalb sollten sie auch in einem Bebauungsplan auftauchen. Dazu hat der Betroffenenrat **ein Schreiben an Baustadtrat Spallek** gerichtet. Herr Unger weist darauf hin, dass der Spielplatz aus dem Geltungsbereich entnommen wurde, da es sich bei dem 1-67 VE um einen vorhabenbezogenen Bebauungsplan handelt, die Baumaßnahmen auf dem Spielplatz jedoch schon abgeschlossen waren und der Vorhabenträger kein Verfügungsrecht über diese sich im Bezirksvermögen befindliche Fläche hat. Im Bebauungsplan ist ein allgemeines Wohngebiet (WA) vorgesehen, für welches Lärmgrenzwerte einzuhalten sind, die auf der Spielplatzfläche deutlich überschritten werden.

Desweiteren wird informiert, dass die Bahn bis 2030 ihre Züge leiser machen wolle.

4. **Aktuelles zum QM-Gebiet Moabit-Ost**

Es gab einen Tag der Offenen Tür. Dabei wurden **Konzepte für Projekte** ausgearbeitet. Das QM-Büro war gut besucht und es gab viele Ideen. Aus den Konzepten sind 4-5 AG's entstanden, und die Projekte gehen jetzt gut voran.

5. **Aktuelles aus Moabit**

Über die **Straßenbahn bis zum U-Bahnhof Turmstraße** wird es – vermutlich im Januar – eine **Informationsveranstaltung** der Senatsverwaltung in der Heilandskirche geben. Laut der Untersuchung sind beide Varianten der Streckenführung gleichwertig. Wann die Straßenbahn in Moabit fertiggestellt ist und wann mit dem Bau begonnen wird, kann man bei dieser Veranstaltung fragen.

6. **Verschiedenes und Termine**

Am Di., den 9.12. ab 18 Uhr feiert die **Bruno-Lösche-Bibliothek ihr 50jähriges Jubiläum**. Es gibt u.a. Reden, eine Lesung und ein Buffet. Am 20.12. ab 14 Uhr ist **Winterfest in der KuFa** mit diversen Veranstaltungen, inklusive Theater, Kinderschminken, Disko und Livemusik und Ständen im Hof. **Nächster BRL am 6.1.2015**, 19 Uhr, noch kein Thema.